Sebastiani Tromp, S.J.

DIARIUM

Secretarii Commissionis de fide et moribus
Concilii Vaticani II

adiunctis
DOCUMENTIS VARIIS

ad fidem manuscriptorum edidit,
commentario multiplici,
notis, indicibus illustravit

ALEXANDRA VON TEUFFENBACH

versionem germanicam confecit
BRUNO WEGENER †

Vol. III/1
Commissio Conciliaris (1963-1964)

Sebastian Tromp S.J

KONZILSTAGEBUCH

mit

Erläuterungen und Akten aus der
Arbeit der Kommission für Glauben und Sitten

II. VATIKANISCHES KONZIL

Herausgegeben von
Alexandra von Teuffenbach

BAND III/1
(1963-1964)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnd.d-nb.de abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2014
ISBN 978-3-88309-929-3

EINLEITUNG ZUM DRITTEN BAND

Otto Semmelroth schrieb in seinem Konzilstagebuch:

> „10. März 64. Wieder vor- und nachmittags Theologische Kommission. Ein paar Mal konnte ich auch meinen Beitrag zur Diskussion leisten. Die Arbeit ist sehr fruchtbar und interessant, wenn es auch auf die Dauer sehr anstrengend ist."

Ich kann seine Erfahrung, wenn auch nicht aus direktem Erleben, sondern nur aus dem Tagebuch Tromps unwidersprochen bestätigen. Auch die Arbeit an den vielen, langen, im Detail beschriebenen Sitzungen im Tagebuch ist wirklich anstrengend. Nicht immer ist die Handschrift Tromps leicht zu entziffern, noch schwerer ist es manchmal, Hinweisen aus dem Tagebuch nachzugehen, und die beschriebenen Dokumente dann in den Archiven wieder zu finden.

Bewundernswerte Arbeit hat Sebastian Tromp, der 1964 immerhin 75 Jahre alt wurde (geb. 1889) dennoch geleistet. Der Vergleich mit anderen Tagebüchern, aber auch mit den z.T. noch vorhandenen Audio-Aufzeichnungen geben Zeugnis von seiner sehr genauen Protokollierung der Diskussionen. In diesem dritten Band findet sich u.a. die Aufzeichnung der kurzen Diskussion um das „subsistit in" (LG 8), die nach dem Konzil so viel Wirbel im deutschsprachigen Raum mit sich brachte. Auch diese Tagebuchaufzeichnungen können durch Protokolle und Audioaufzeichungen als völlig korrekt bestätigt werden, Tromps große Verläßlichkeit belegen[1].

Die Diskussionen in der Theologischen Kommission, aber auch in der Aula, betrafen in diesem Zeitraum vor allem das Schema *De Ecclesia*,

---

[1] Siehe für die Abschrift der Tonbandaufzeichungen A. VON TEUFFENBACH, „Chi ha proposto per primo il *subsistit in*?", in *Päpstlicher Primat und Episkopat vom ersten Jahrtausend bis zum II. Ökumenischen Vatikanischen Konzil. Festschrift für Erzbischof Agostino Marchetto,* Hg. J. EHRET, Città del Vaticano 2013, 515-535.

nämlich *Lumen Gentium*, mit all seinen Kapiteln – auch das über die Gottesmutter und das Schema 17, oder 13 später *Gaudium et Spes* genannt.
Den Diskussionen zu folgen bedeutet nicht nur, die Entstehungsgeschichte der *Lumen Gentium* kennen zu lernen, sondern sich tief in die Ekklesiologie hinein zu wagen. Die wichtigsten Theologen jener Jahre hatten sich in der Theologischen Kommission zusammen gefunden, um zu diskutieren. Und neben dem Disput zwischen theologischen Schule, zwischen römischen Universitäten, zwischen denen „nördlich der Alpen“ und den Theologen die sich der „römischer Abstammung“ zugehörig fühlten, fallen nicht selten auch Charakterzüge und Eigenarten auf, die das ganze Bild abrunden und menschlich, vielleicht allzu menschlich werden lassen.

Neben all dem erstaunt vor allem der unermüdliche Wille, die Konzilsarbeiten weiter zu führen, auch wenn es – vor allem für Sebastian Tromp – nicht immer in die beste Richtung zu gehen schien. Arbeitsam – ohne Lohn, oft ohne Dank, ohne Ruhm – waren die meisten der großen und kleinen Theologen der Kommission. Ich denke hier z.B. an P. Paolo Molinari SJ, der das VII. Kapitel der *Lumen Gentium* schrieb. Nach dem Konzil ging er seiner Arbeit als Professor an der Gregoriana und Postulator der Selig- und Heiligsprechungen des Jesuitenordens (und nicht nur) nach, und ich kenne keine Schrift, in der er sich seiner erstaunlich guten Arbeit – es wurde an diesem Kapitel nur sehr wenig korrigiert – gerühmt hätte. Auch die Nachrufe, die ich lesen konnte – er starb im Mai 2014 – werden nicht im geringsten dem gerecht, was er für das Konzil getan hat. Andere, wie Gérard Philips und Otto Semmelroth wurden krank oder riskierten ihre Gesundheit für die Konzilsarbeit.

Das Los Sebastian Tromps scheint anders und vielleicht auch schwerer zu tragen gewesen zu sein, weil er zusehen mußte, wie seine mit großer Mühe vorbereitete Arbeit auf die Seite gelegt wurde und er mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, ohne deswegen mit der Arbeit aufhören zu können. Er gab sein Bestes, auch wenn er oft nicht einverstanden war, in seiner ehrlichen und oft auch harten Art. Nur einmal spricht er sein Unbehagen offen aus, und schreibt im

Tagebuch seine Worte an den gerade gewählten zweiten Sekretär, Gérard Philips, wie folgt auf:

> „Am Nachmittag Gespräch mit Mons. Philips. Ich sagte, ich wäre der erste Sekretär, er der zweite Sekretär. In Wirklichkeit aber wäre ich der zweite und er der erste. Denn er habe die Verantwortung für die Revisionsarbeit, und ich würde in der Zentralkommission kaum geduldet.
> Ich sagte, der Sekretär müsse der erste Berater des Vorsitzenden sein, ich wäre das aber in der Glaubenskommission nie gewesen, da der erste Berater für Kardinal Ottaviani in Glaubensfragen der Assessor des hl. Offizium (sei). Er sollte auch Mitglied der Kommission sein. Jetzt aber werde die Situation noch komplizierter, da ich nur dem Namen nach Sekretär sei, und der, der die Kommission dirigiert, sei Eminenz Suenens auch mit Hilfe des neuen Vize–Vorsitzenden Msgr. Charue. Ich hätte nicht um meine Entlassung gebeten, weil eine derartige Geste eine Beleidigung des Papstes sein könnte. Ich würde aber mit ihm freundschaftlich zusammen arbeiten, wenn ich auch den neuen Text von der Kirche nicht billigte.“[2]

Otto Semmelroth sprach von der Anstrengung. Mir war es lange Zeit leicht gemacht, durch die Hilfe und den Ansporn von Pastor Wegener am Tagebuch zu arbeiten. Sein Tod war für meine Arbeit ein tiefer Einschnitt. Und er machte mir die Wiederaufnahme der Abschrift und die Archivarbeit lange Zeit sehr schwer.

Zu großem Dank bin ich Prälat Paul Knopp, Köln verpflichtet, der mir immer wieder, auch in aller Eile, in kleinen und großen Dingen half und darin den Platz von Pastor Wegener einnahm. Auch P. Marcel Chappin, SJ, ohne den ich die holländischen handschriftlichen Briefe, die hier im zweiten Teilband abgedruckt sind, wohl niemals ganz hätte entziffern können, bin ich dankbar für die Hilfe.

---

[2] In diesem Tagebuch, 3.12.1963.

Ganz besonders möchte ich mich bei einem der größten Konzilskenner bedanken, den ich kenne, Can. Leo Declerck aus Brügge. Er hat das Tagebuch in beiden Sprachen gelesen, korrigiert, und mir auch bei wirklich kniffligen Fragen eine Antwort geben können. Vor allem hat mir sein immer wieder bekundetes Interesse geholfen, doch noch zum Ende der Arbeiten an diesem Band zu kommen.

Dem Präfekten des Vatikanischen Archivs, Mons. Sergio Pagano B., sei herzlich gedankt für den gewährten Zugang zum Vatikanischen Archiv und seinen so wertvollen Akten, die ich in einem anregenden und sehr gut organisierten Ambiente lesen konnte. Den stets freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeitern möchte ich auch an dieser Stelle mein herzliche Dankbarkeit aussprechen.

Schließlich bleibt mir noch ein letzter großer Dank an den Verleger, nicht nur für die Herausgabe – inzwischen kann auch der erste Band im Bautz Verlag erworben werden, sondern vor allem für die große Geduld, die er aufgebracht hat, bis dieser Band fertig wurde!

NACHRUF

Von Viktor Frankl stammt der Satz: ”Wer um einen Sinn seines Lebens weiß, dem verhilft dieses Bewußtsein mehr als alles andere dazu, äußere Schwierigkeiten und innere Beschwerden zu überwinden”[3]. Das, was Pastor Bruno Wegener (in Köln heißen kath. Geistliche „Pastor“) an gesundheitlicher Schwäche und Behinderung auszuhalten hatte, war kaum vorstellbar. Doch wer seine Erzählungen hörte, oder zu den Auserwählten gehörte, die seine Biographie lesen durften, weiß auch, dass er einen Sinn im Leben gefunden hatte, und das war lange Jahre das Pfarrer sein. Als dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, war, suchte er sich eine neue Aufgabe. Bei einem meiner Besuche in Köln, beim Pfarrfest der Gemeinde, in der er Subsidiar war, sprach mich Pastor Wegener an: ”Sie haben da etwas Lateinisches”. Ich ließ ihm die fast unleserlichen Abzüge des Mikrofilms des ersten Bandes. Und er brachte sie ein paar Tage später wieder mit dem Anfang der Übersetzung. „Ich übersetze das!“, erklärte er mir. Widerspruch hätte es nicht geben können.

Er hatte eine Aufgabe gefunden, die ihm zum Lebensinhalt wurde. Er übersetzte, Stunde um Stunde, Tag um Tag, zehn Jahre lang, mit dem einen Finger der einen Hand, die besser zu bewegen war, die 17 Tagebuchhefte. Die Kopien waren kaum zu lesen, aber er erriet meist, was da stehen musste. Wenn er Fehler fand, konnte man ihn ausrufen hören: „Pater Sebastian [Tromp], was machst Du da!“

Nur einmal habe ich ihn „Pater Sebastian“ bitten hören, er möge ihm helfen. Wer sah, wie er sich die drei Stockwerke mit dem Arm hochzog, um überhaupt in seine Wohnung zu kommen, wer ihn, einen großen und starken Mann, mit seinem Rollator traf, wie er mühsam einen Schritt nach dem anderen ging, der fragte sich, woher er die Kraft holte. Beschwert hat er sich nie, er hat sein Leid getragen, bis das Kreuz, das er dem Herrn zu tragen half, auf seinen Schultern immer und immer schwerer wurde, ihm Kraft und schließlich auch

[3] „Über das Leben“.

den Atem nahm. Der Herr rief ihn am 6.4.2011 zu sich in die Ewigkeit.

Von Pastor Bruno Wegener konnte man lernen, nicht nur körperliches Leid zu ertragen, sondern sich auch nicht durch das „Bittere“ im Leben aufhalten zu lassen. Er, der eigentlich über den Gottesbegriff bei Augustinus hätte promovieren sollen und in dessen vollständiger lateinischer Augustinusausgabe noch alle Bemerkungen stehen und Zettelchen stecken, (zweimal habe er all die Bände komplett durchgearbeitet, sagte er mir), wurde nicht bitter, als er nicht promovieren durfte. Und auch nicht, als viele andere Pläne, in die er Zeit und Kraft investiert hatte, nicht in Erfüllung gingen. Er konnte noch, wenige Tage vor seinem Tod, den zweiten Band der Veröffentlichung sehen, auch hier blieb es im verwehrt, das ganze Werk in den Händen zu halten, obwohl er mich so drängte – vor allem in den letzten Monaten seines Lebens – doch an der Veröffentlichung weiterzumachen. Er hatte seinen Teil, die Übersetzung, abgeschlossen.

Mir bleibt nichts anderes als zu glauben, dass der Herr ihm den letzten Sinn seines Lebens und die Erfüllung all seiner Hoffnung in der Ewigkeit erschlossen hat. Und man möge mir verzeihen, ich kann nicht umhin mir vorzustellen, dass „Pater Sebastian“ selbst die Himmelstür öffnete.

Alexandra von Teuffenbach
Rom, 14. September 2014

Ein Interview mit Sebastian Tromp am Ende der zweiten Sitzungsperiode

Papst und Bischöfe sind Regenten der Kirche
Antworten auf fünf Fragen – „Weide meine Lämmer; meine Schafe“ – Gründer ist Christus – Lehrgewalt und Rechtsgewalt
von H.H. P.S. Tromp SJ.

Professor Dr. Sebastian Tromp, S.J., Konsultor des Heiligen Offiziums, Professor der Päpstlichen Universität Gregoriana, Sekretär der Kommission für Glauben und Sitten des II. Vatikanischen Konzils, hat in diesen Tagen auf der Wallfahrt des Niederrheins nach Bornhofen (80. Wallfahrt), auf einige ihm gestellte Fragen grundsätzliche Ausführungen über „Papst und Bischöfe“ gemacht, die auch für unsere Leser im Hinblick auf das Konzil von Interesse sind.

Wenn ich hier über Papst und Bischöfe und ihr gegenseitiges Verhältnis spreche, sehe ich meine Aufgabe nicht darin, schwierige Probleme zu erörtern, sondern möchte vielmehr das herausstellen, was klar und deutlich katholische Lehre ist, die auch in Rom die Konzilsväter darlegen wollten. Vieles ist auf diesem Gebiet noch nicht ganz deutlich und eindeutig zu erkennen. Folgende Fragen sind mir zur Beantwortung vorgelegt worden:

1. Wer ist das Haupt der Kirche? Die Antwort lautet: Haupt der Kirche ist Jesus Christus, der unsichtbar die Kirche durch den Heiligen Geist, seine Gnaden und Geistesgaben, und sichtbar durch seinen Stellvertreter, Petrus und dessen Nachfolger, leitet. Nach seiner Auferstehung hat Christus 40 Tage die Kirche unsichtbar und sichtbar regiert. Nach seiner Himmelfahrt aber übt er die sichtbare Leitung durch seinen Stellvertreter aus. Daher das scheinbar einen Widerspruch enthaltende Wort Bonifaz VIII.: Die Kirche habe nur ein Haupt, Christus und seinen Stellvertreter; und das Pius II.: Der erste Hirt der Kirche war Christus selber..., der zweite der heilige Petrus. Im selben Sinn schreibt Leo XIII.: Jesus habe Petrus und dessen Nachfolgern gegeben, seine Stellvertreter zu sein, und

die selbe Macht in der Kirche auszuüben, die er selber in seinem sterblichen Leben ausgeübt habe.

Unfehlbarkeit

Aus dieser christologischen Betrachtung, die nicht genug betont werden kann, geht klar hervor, dass für die sichtbare Leitung der Gesamtkirche nur ein Stellvertreter Christi da ist: der Papst als Nachfolger des heiligen Petrus; zweitens, dass der Papst bei der Leitung der Gesamtkirche durch die Konstitution gebunden ist, die Christus der Kirche gegeben hat; drittens, dass die persönliche Unfehlbarkeit dem Papst als Lehrer gegeben ist, insofern er Stellvertreter Christi und daher Hirt und Lehrer aller Gläubigen, auch der Bischöfe, ist, eines jeden einzelnen und von Allen zusammen; viertens, dass der Papst nicht auf einer Linie mit den Bischöfen steht, sondern auf einer höheren Ebene, wie auch Petrus nach der Himmelfahrt Christi alle anderen Apostel wesentlich überragte.

Schwerer Irrtum

2. Welche ist die Regierungsform der Kirche? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich klar aus dem Vorhergehenden. Sie ist eine stellvertretend-monarchische, konstitutionelle. Nur dem einen Petrus und dessen Nachfolgern hat Christus gesagt: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“. Daher hat der heilige Papst Pius X. die Meinung derer als einen schweren Irrtum verurteilt, die behaupten, die katholische Kirche sei in den ersten Jahrhunderten nicht unter der Oberleitung eines einzelnen, d.h. einer Monarchie, gewesen. Wie schon gesagt, ist diese Monarchie konstitutionsgebunden d.h. der Papst ist bei der sichtbaren Ausübung seiner Lehrgewalt, seiner Rechtsgewalt und Ordnungsgewalt über die Heilsmittel der Kirche durch die von Christus gegebene Kirchenordnung und durch den von Christus eingerichteten Gottesdienst mit Meßopfer und Sakramenten gebunden.

3. Welches ist die Regierungsform der Einzelkirchen? Christus ist der Gründer der einen heiligen Kirche. Aber er hat gewollt, daß auch Einzelkirchen da seien, die nach dem Bilde der großen Mutterkirche geschaffen, in der Gesamtkirche und unter deren Leitung ein großes Kirchengebäude bilden sollten im Glanze der Einheit bei reichster

Verschiedenheit. Ich sagte, die Einzelkirchen seien gebildet nach dem Bilde der Gesamtkirche. Hat die Gesamtkirche Christus zum Stifter, so die Einzelkirchen die Apostel und ihre Nachfolger nach dem Maße der ihnen gegebenen Vollmachten. Wird die Gesamtkirche von dem einen Stellvertreter Christi für alle Gläubigen und alle Bischöfe geleitet, so die Einzelkirche von einem Stellvertreter Christi, dem Bischof, der nicht weniger als der Papst beider Ausübung seiner Gewalt gebunden ist, und zwar durch die Lehre und die Anordnungen Christi, und überdies durch die kirchlichen Gesetze, die nötig sind, damit bei aller Verschiedenheit die von Gott gewollte Einheit nicht getrübt werde. Wenn der Bischof in Vereinigung mit dem Papste und unter Leitung seiner Herde unterrichtet und leitet, ist er für die ihm anvertrauten Gläubigen die Stimme Christi selber. Wie hoch diese bischöfliche Gewalt von der Kirche eingeschätzt wird, geht am klarsten daraus hervor, daß das Erste Vatikanische Konzil gelehrt hat, der Papst habe über die Gesamtkirche eine Jurisdiktionsgewalt, die im wahren Sinne des Wortes eine bischöfliche sei. Aus dem Gesagten ergibt sich auch, daß die Regierungsform der Einzelkirchen, die zur vollen Entfaltung gekommen sind, monarchisch ist und konstitutionsgebunden, wie jene der Gesamtkirche und stellvertretend, aber nicht in dem Sinne, als ob der Bischof Stellvertreter des Papstes wäre, ist er doch Stellvertreter Christi, wenn auch in Unterordnung unter den Papst, den Stellvertreter Christi für die Gesamtkirche.

Brüderliche Liebe

4. Wie arbeiten Papst und Bischöfe bei der Leitung der Gesamtkirche zusammen, auf wenn kein Konzil stattfindet? Wenn man bedenkt, daß jeder einzelne Bischof seine Kirche nicht als eine Oase in einer großen Einöde regiert, sondern als einen lebendigen Teil eines großen Organismus, im Namen Christi, aber in der Verbundenheit mit dem Papst und unter Leitung des Stellvertreters Christi für die Gesamtkirche, daß er dieselbe Glaubens-und Sittenlehre predigen muß wie alle seine Mitbrüder im Bischofsamte, dieselben Sakramente spenden muß, daß er durch Wort und Tat seine Gläubigen zur Liebe zu ein und derselben Kirche zu erziehen hat, so kann man nicht leugnen, daß alle Bischöfe zusammen in brüderlicher Liebe und im

selben Sinne zusammenarbeiten am fortwährenden Aufbau und an der beständigen Erneuerung der ganzen Kirche, und daß die Ausübung der Gewalt, die jeder Bischof über seine Kirche hat, letzten Endes zum Wohle der Gesamtkirche gereicht. In diesem Sinne kann man von einer kollegialen Regierung der Kirche sprechen, nicht nur in einem moralischen und asketischen Sinne, sondern auch in pastoreller [sic] und jurisdiktioneller Hinsicht.

Macht der Konzilien

5. Wie ist das Verhältnis von Papst und Bischöfen im Konzil? Diese Frage nach dem Kollegium der Bischöfe als Subjekt der Regierung für die Gesamtkirche aus der Heiligen Schrift lösen zu wollen, wäre ein Unterfangen, das bisher keinem gelungen ist und wohl auch keinem gelingen wird. Zur Lösung aber dienen zwei Tatsachen und ein Prinzip. Die erste Tatsache ist der päpstliche Primat, der vom Ersten Vatikanischen Konzil genau und klar umschrieben ist. Die zweite Tatsache sind die Allgemeinen Konzilien selber, die eine wirkliche Lehrgewalt und Rechtsgewalt über die Gesamtkirche ausgeübt haben. Das Prinzip jedoch lautet: Die Macht der Konzilien über die Gesamtkirche muß so gedeutet werden, daß die Lehre vom Primat und von der monarchischen Konstitution der Kirche auch nicht im geringsten angetastet wird. Also:
- Eine genaue an Zeiten gebundene Berufung von Konzilien gehört nicht zum Wesen der Kirche. Zu beurteilen, ob ein Konzil notwendig oder nützlich für die Kirche ist, ist letzten Endes Sache des Papstes, der als Stellvertreter Christi nur Christus selber verantwortlich ist. Es gibt keine kirchliche oder weltliche Macht, die den Papst zur Abhaltung eines Konzils rechtlich verpflichten könnte.

Auch ohne Konzil

- Der Papst kann seine höchste Lehr-und Regierungsgewalt ohne Konzil ausüben, auch im Konzilszeiten, und dann auch durch die Organe, die er gewöhnlich beauftragt.

- Das Konzil kann seine Lehr- und Regierungsgewalt nur zusammen mit dem Papst ausüben und nie ohne Papst. Ein Konzil ohne den Papst ist kein Konzil.
- Der Papst kann seine höchste Gewalt in allen Dingen ausüben, die das Wohl der Kirche berühren: das Konzil nur in jenen Sachen, die vom Papst zur Konzilsbehandlung bestimmt werden.
- Wenn wir über Konzilien reden, denken wir meistens an eine ortsgebundene Versammlung. An und für sich ist es auch möglich, daß der Gesamtepiskopat sich mit dem Papste berät und Beschlüsse faßt, ohne daß eine Versammlung an einem bestimmten Orte stattgefunden hat.

Alles in allem kann man sagen: Während der Papst als Stellvertreter Christi seine höchste Lehr- und Regierungsgewalt immer ausüben kann, auch ohne Berufung und Bischöfe, haben die miteinander unter dem Papste als ihrem Haupte vereinte Bischöfe dieselbe Macht, wann und wo und wie der Papst will, und in allen Sachen, die er dem Bischofskolleg zur Behandlung vorlegen will oder überläßt.

TAGEBUCH DES SEKRETÄRS

DIARIUM SECRETARII

Sonntag, 29. September 1963
Im Petersdom feierliche Eröffnung der II. Sitzungsperiode. Der Papst hielt eine etwa einstündige Ansprache.
Am Abend besuchte mich Exzellenz Griffiths, der über den schlimmen Einfluß klagte, den der Experte Küng in den USA ausgeübt hat.

Montag, 30. September 1963
Am Morgen im Petersdom Vollversammlung.

Sie werden auf spanisch, deutsch, französisch und arabisch wiederholt

Um 9.30 Uhr Heilige Messe im Ambrosianischen Ritus. Um 10 Uhr Einzug des Evangelienbuches, während alle das Credo singen. Um 10.09 Uhr wird eine Botschaft an den Papst, „den aus unserem Kreis erwählten" gesandt. Dann sagt der Generalsekretär grundsätzliche Änderungen in der Konzilsordnung an. In besonderer Weise lenkt er die Aufmerksamkeit auf Artikel 57, § 3-6. Die Besonderheiten:
Laien, die hinzugezogen werden, werden „Auditores" (Hörer) genannt.
Es werden keine neuen Experten ernannt.
Wer auf dem Konzil reden will, muß drei Tage vorher dem Sekretär einen ausgearbeiteten Entwurf einreichen, aus dem die Argumente klar hervorgehen. Noch besser wäre es, wenn er sofort den ganzen Text abgibt.

Die Einzelnen können 10 Minuten reden (nach 8 Minuten Telefonzeichen).
Der Papst will, daß über die noch zu behandelnden Schemata und die Arbeit an ihnen in den jeweiligen Kommissionen Schweigen gewahrt wird.
Über alles, was auf den Generalsitzungen geschieht, soll mit großer Klugheit geredet werden.
Den Vorsitz führt, d.h. das Gebet spricht Eminenz Tisserant.

[28-30 Sept. 1963]

29 Sept. 1963 Domin.
In basilica S. Petri solemnis inauguratio II Sessionis. Summus Pontifex habet orationem fere unius horae[1].
Vespere me visitavit Exc.mus Griffiths, qui lamentabatur de influxu pessimo, quem habuit in U.S.A. peritus Küng.

30 Sept. 1963 fer. II
Mane in basilica S. Petri sessio plenaria

repetuntur in lingua hisp. germ. gall. arab.	hora 9,30 Missa in lit. Ambrosiana; hora 10 intrat liber Evang. dum omnes cantant Credo. Hora 10,02 orat. ad S. Spiritum. Hora 10,09 mittitur nuntius ad S. Pontificem "ex nostro coetu electum". Deinde Secr. Generalis indicat mutationes principaliores factas in Ordine Concilii celebrando[2]. Modo speciali attentionem movet ad Art. 57 § 3-6. Specialia: laici qui advocantur, nominantur auditores; non nominabuntur novi periti; qui vult loqui, tres dies antea debet dare Secretario schema elaboratum, in quo clare indicantur argumenta. Melius adhuc si statim dat totum textum;

Singuli possunt loqui 10 minuta (post 8 minuta signum telefonicum);
Papa vult ut secretum servetur de schematibus adhuc tractandis et de laboribus super ea in Commissi. respect. De actis in sessionibus generalibus loqui oportet cum magna prudentia.

[30 Sept. 1963 a.m. contin.]

Praesidet i.e.orationes fecit Emus Tisserant.

Die Diskussionen leitet einer der vier Moderatoren, in diesem Fall Eminenz Agagianian.
10.48 Uhr kurze Einführung von Eminenz Agagianian.
10.52 Uhr einige Worte des Generalsekretärs.
10.55 Uhr Einige einführende Worte von Eminenz Ottaviani zum Schema *De Ecclesia*

11.00 Uhr Eminenz Browne erläutert Teil I und II *De Ecclesia*. Also die Kapitel I, II, III, IV entgegen der früheren Entscheidung, daß über die Kapitel III und IV später gesprochen werden sollte. So ist praktisch ausgeschlossen, daß Kardinal Ottaviani als Vorsitzender der Glaubenskommission über die ungesetzliche Weise spreche, wie Kapitel V aufgeteilt wurde.

11.15 Uhr Eminenz Frings spricht im Namen von 66 deutschen und skandinavischen Bischöfen. Das Schema ist im Ganzen gut: klare richtige Lehre, pastoral und ökumenisch, ohne juristisch und apologetisch zu sein. Der Schrift und der Tradition verbunden. Gut, daß nicht nur ein Bild für die Kirche, nämlich das Corpus Christ Mysticum, gebracht wird, sondern auch andere. Man hätte ausführlicher von der Kirche als dem Ursakrament sprechen können. Vielleicht könnte man auch mehr über Sendung und Armut der Kirche sagen. Gut wird auch das Verhältnis zu den Getrennten besprochen. Er dankt dem Heiligen Vater für die Worte von der Anerkennung der eigenen Schuld und der Vergebung der Schuld anderer. Gut wird vom Volk Gottes und der Heiligkeit der Kirche gesprochen. Über die Hierarchie viel Gutes und Schönes. Im Kapitel vom Lehramt wird mehr vom Papst als von den Bischöfen gesprochen. Es gibt allerdings eine unbegreifliche Angst, man könne der Macht der Papstes schaden.

11.30 Uhr Eminenz Siri: es gibt eine gute Grundlage für die Diskussion, aber einiges muß verbessert und vervollständigt werden: Manches ist nicht klar, manches mehrdeutig, anderes, was notwendig wäre, fehlt. Und wenn über eine Sache gesprochen wird, darf dies nicht mit geringerer Klarheit geschehen, als es schon auf dem vorhergehenden Konzil festgelegt war.

Discussiones dirigit unus ex quattuor moderatoribus, in casu Emus Agagianian.
10,48 brevis introductio Emi Agagianian[3]
10,52 pauca verba Secret. Generalis[4]
10,55 paucis verbis Emus Ottav. introducit Schema de Ecclesia[5].

11,00 Emus Browne explicat I et II partes de Ecclesia[6]. Ergo capita I II III IV contra ea quae antea decisa erant videlicet ut postea de capitibus III et IV fieret sermo. Sic practice exclusum est ut Cardlis Ottaviani postea ut Praeses Comm.doctr. dicat de modo illegitimo quo distributum sit cap. V[7].

11,15 loquitur Emus Frings nomine 66 Epp. Germ. et Scand.[8]
Schema in genere placet: doctrina clara et recta, pastor et oecumen. sine iuridismo et apologetismo, inhaerens S. Scriptura et Traditioni. Bene quod non tantum attinguntur una imago Ecclesia ut Ursacrament. Forsan plura dici posset de missione et paupertate Ecclesiae. Bene agitur de relatione cum separatis. Gratiam agit SSmo de verbis de agnoscenda culpa propria et condonanda culpa aliorum. Bene agitur de populo Dei et de sanctitate Eccl. De Hierarchia et Epis multa bona et pulchra. In capite de magisterio plus agitur de Papa quam de Episcopis. Adest quidem timor irrationalis, ne nocetur potestati Papae.

11,30[sic] Emus Siri[9] datur bonum fundamentum pro discussione sed sunt emendanda et complenda: quaedam non sunt clara, quaedam aequivoca, alia necessaria desunt. Et si loquitur de aliqua re non hoc potest fieri minore claritate quam iam factum fuit a Concilio praecedenti.

[30 Sept. 1963 a.m. contin]

11.30 Uhr Exzellenz Batanian: einverstanden, verdientes Lob, aber doch einige Anmerkungen: die Ausführungen zum Mystischen Leib Christi klarer. Viel wird zur Gleichheit gesagt, aber nicht genug von der Unterschiedlichkeit. Es müßte klarer vom allgemeinen Priestertum gesprochen werden: vgl. Konzil von Trient. Über die Laien müßte klüger gesprochen werden, damit sie nicht meinen, sie ständen höher als die weniger gelehrten Mitglieder der Hierarchie.

11.36 Uhr Exzellenz Morcillo: sehr einverstanden, aber mehrere Anmerkungen: ich habe nicht alles gehört, z.B. warum nichts über die Patriarchen; Anmerkungen zur Heiligkeit, die Autorität des Papstes wird zu sehr verteidigt.

11.45 Uhr Ferrero: Warum von der seligen Jungfrau Maria nach dem Schema *De Ecclesia*? Wenn die Kirche eine Familie ist, wie kann man dann von ihr sprechen, ohne die Mutter zu erwähnen?
Wird vom Moderator unterbrochen: die Sache ist entschieden. Dennoch muß im Schema *De Ecclesia* mehrfach Maria erwähnt werden, z. B. beim C.C. Mysticum, bei den evangelischen Räten usw.

11.50 Uhr Exzellenz Florit: Lob, ist pastoral, ökumenisch, biblisch, positiv. Einiges Neue war zwar vorher bekannt, ist aber jetzt besser ins Licht gerückt, wie von den Laien, dem Sakrament der Bischofsweihe, dem Verhältnis von den Bischöfen zum Papst. Aber es gibt einige Mängel und Lücken. Das Beste war der Feind des Guten. Die Überschrift müßte lauten: Von der Kirche Christi, Es gibt nur eine wahre Kirche, die Kirche Christi.
Es gefällt ihm gar nicht, vom Geheimnis der Kirche zu sprechen. Das Volk meint dann, die Kenntnis von der Kirche sei nicht klar.
Die Definition muß klar sein. Die anderen fragen: „was sagst du von dir selbst?"
Die Begriff vom Reich Gottes muß klarer entwickelt werden: das ist von großer Bedeutung in Hinsicht auf Gott, in Hinsicht auf das Unsichtbare, im Hinsicht auf die Eschatologie.
Was ist die theologische Qualifikation des Sakramentes der Bischofsweihe?

11,30 Exc.mus Batanian[10]
placet, debitae laudes, sed quaedam observanda: Clarior exp. C.C.M. multum dictum de aequalitate in C.M. sed non satis de inaequalitate, clarius dicatur de Sacerd. Universali: cf. Concil. Trid. de laicis dicatur prudenter, ne putant se altiores esse quam hierarchia; minus docti.

11,36 Exc.mus Morcillo[11]
Valde placet: sed plures observationes: non omnia audivi vg cur nihil de patriarchis; observanda de sanctitate, nimis defenditur auctoritas R. Pont.

11,45 Ferrero[12]
Cur de B.M.V. post schema de Ecclesia. Si Ecclesia est familia, quomodo possum de ea loqui, quin loquamur de Matre.
Interrumpitur a moderatore: res decisa.
Tamen in schema de Eccl. debet saepius agi de Maria v.g. ubi de C.C. Myst; ubi de consil. evang. etc.

11,50 Exc.mus Florit[13]
laudes: past. oecum. bibl. positivum. Nova quaedam antea quid nota, sed nunc melius in luce posita ut de laicis, de Sacr. Episc. de relatione Epp. et R.P.
Sed sunt defectus et lacunae: optimum fuit inimicus boni!
Titulus sit de Ecclesia Xi. Est tt una vera Eccl.: Eccl. Xi non valde placet loqui de mysterio Eccl. populus tunc putat notionem Ecclesiae non esse claram.
Sit clara definitio. Alius rogat: “quid dicis de te ipsa?”
Clarius evolvetur notio regni Dei: est magni momenti ob aspectus visib., aspectus invisib., aspectus eschatolog.
Quid est qualificatio theol. de Episcopatus Sacramento

Vom Bischofskollegium wird mehr behauptet als bewiesen, die theologische Konstruktion ist nicht sicher. Es ist nicht einmal sicher, woher die Lehrgewalt des Kollegiums beim Konzil kommt (Es sind auch die apostolischen Präfekten anwesend). Es muß mehr über das Konzil selbst gesagt werden! Enger an das I. Vatikanum anschließen. Was vom Papst gesagt wird, ist notwendig wegen der Beziehung zum Kollegium.
Im Schema *De Ecclesia* darf nicht von der Offenbarung geschwiegen werden.

12.02 Uhr Ngo-Dinh-Thuc: Es müßten auch (die) Nichtchristen eingeladen werden. Die Mohammedaner wollen keine Identifizierung mit der Kirche (er wird unterbrochen, weil er von Einzelheiten redet. Er muß über das Schema im Allgemeinen reden.) Das Schema ist gut, nur einige kleinere Änderungen.

12.08 Uhr Exzellenz Gargitter stimmt den Lobsprüchen zu, dennoch einiges anzumerken: Die Verfahrensordnung sollte geändert werden; nicht genug vom Volk Gottes; warum von den römischen Päpsten; es müßte von der Kirche als Kirche des Kreuzes gesprochen werden; es müßte klarer von der Bischofsweihe als Sakrament gesprochen werden; vom Bischofskollegium und über die Grundlagen des Laienapostolats.

[Er schickte die Anmerkungen schriftlich, hat aber nicht das Wort ergriffen. Ed. de Saboia Bandeira de Mello, von Palma O.F.M.]

12.30 Uhr Besprechung mit Eminenz. Am Mittwoch, dem 2. Oktober ist Vollversammlung der Glaubenskommission. Es geht um die Änderungen der Kapitel I, II und III *De Ecclesia* entsprechend der von Kardinal Suenens vorgeschlagenen Ordnung und um das von Mons. Philips vorbereitete Schema.
Die Sitzungen der Glaubenskommission sind im Vatikan (Saal der Kongregationen); die Ausschußsitzungen in St. Martha.